

7. Das Zeitalter Bismarcks

Kaiserin Augusta, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, vermählte sich im jugendlichen Alter von 18 Jahren mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem späteren König und Kaiser Wilhelm I. Sie war eine kluge, feingebildete und geistig interessierte Frau, die in Weimar noch den Ausgang der Goethezeit erlebt hatte. Auch suchte sie politischen Einfluß auszuüben, und nicht selten gelang es ihr, auf den Kaiser in ihrem Sinne einzuwirken. Dies hatte jedoch seine Grenzen gegenüber dem „eisernen Kanzler“ Bismarck, der nicht selten mit ihr in Konflikt geriet. Ihre Kinder waren Kaiser Friedrich III. und die Großherzogin Luise von Baden.

Kaiser Wilhelm I., der Gründer des Deutschen Reichs, wurde 1797 als zweiter Sohn des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und der edlen Königin Luise geboren. Für die soldatische Laufbahn bestimmt, bewährte er sich schon im französischen Feldzug von 1814 als unerschrockener Offizier und wurde dann ein militärischer Führer von vorbildlicher Tüchtigkeit. Da Friedrich Wilhelm IV., sein ältester Bruder, kinderlos blieb, wurde Prinz Wilhelm nach dem Regierungsantritt des neuen Königs 1840 der Thronfolger. Als sein Bruder in unheilbare Geisteskrankheit gefallen war, kam Wilhelm 1858 zur Regentschaft und bestieg im Januar 1861 den preußischen Königsthron. In Bismarck, dem „eisernen Kanzler“, fand er bald darauf den genialen Staatsmann seiner Regierung. Zusammen mit dem Kriegsminister Roon führte er selber eine grundlegende Neuordnung und Verstärkung der Armee durch; der geniale Feldherr, der dieses Heer zu glänzenden Siegen führte, wurde Moltke, der Chef des Generalstabes. Aus den drei siegreichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 erwuchs das neue Deutsche Reich. Am 18. Januar 1871 wurde König Wilhelm im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen. Durch eine lange Reihe gefegneter Friedensjahre hindurch hat er dann noch regiert, vom ganzen deutschen Volke geliebt und verehrt. Seine vornehme Schlichtheit und Herzensgüte, seine unablässige Pflichterfüllung erhoben ihn zum nationalen Vorbild. Im März 1888, im Alter von fast 91 Jahren, ist der greise Heldenkaiser gestorben.

Fürst Bismarck, der genialste deutsche Staatsmann des 19. Jahrhunderts, wurde im Jahre 1815 als Sohn eines preußischen Landedelmanns geboren. Nach stürmischer Jugend fand er in der Hinwendung zum bewußten Christentum und in der Heirat mit Johanna von Puttkamer die innere Sicherheit und Ruhe. Das Revolutionsjahr 1848 führte ihn als Vorkämpfer der preußischen Konservativen ins politische Leben. Als Bundestagsgesandter in Frankfurt am Main, als Botschafter in Petersburg und Paris bewies er sein diplomatisches Genie. König Wilhelm I. berief ihn im Herbst 1862 an die Spitze der Regierung. Obwohl die große Mehrheit des Preußischen Landtags den neuen Minister schroff bekämpfte, führte er mit außerordentlicher Kühnheit und Klugheit die Einigung Deutschlands durch. Durch den Krieg von 1864 befreite er Schleswig-Holstein von der dänischen Herrschaft. Nach dem siegreichen Krieg von 1866 gegen Österreich, den Nebenbuhler Preußens, konnte er seinen Staat durch die Einverleibung Schleswig-Holsteins, Hannovers, Kurheffens, Nassaus und der Stadt Frankfurt vergrößern. Als Frankreich der deutschen Einigung in den Weg treten wollte, unterlag es im Krieg von 1870/71, und die Kaiserkrönung Wilhelms I. am 18. Januar 1871 schloß das schwere Werk der Reichsgründung ab. Noch fast zwanzig Jahre lang hat Bismarck, der „eiserne Kanzler“, dann das neue Deutsche Reich gelenkt, gestützt auf das volle Vertrauen seines kaiserlichen Herrn, der ihn in den Fürstenstand erhob. Die Meisterschaft, die er auf außenpolitischem Felde bewährte, sicherte für Deutschland und Europa den Frieden. Er brachte den Dreibund zusammen und erwarb die deutschen Kolonien. Aber bald nach der Thronbesteigung des jungen Kaisers Wilhelm II. mußte er 1890 zurücktreten. Seine letzten Jahre verbrachte er, vom ganzen Volke geehrt, auf seinem Gute in Friedrichsruh bei Hamburg als „Der Alte vom Sachsenwalde“. Hier ist er 1898 gestorben. Berühmt sind seine „Gedanken und Erinnerungen“.

Kriegsminister Graf Roon führte seit 1859 mit König Wilhelm I., dem heftigen Widerstand der liberalen Landtagsmehrheit zum Trotz, die grundlegende Reform des preußischen Heeres durch, die erst die glänzenden Siege von 1864, 1866 und 1870/71 ermöglicht hat; er ist neben Bismarck und Moltke einer der großen Männer der Reichsgründungszeit gewesen. Auch politisch übte er starken Einfluß aus; er wirkte 1862 eifrig für die Berufung Bismarcks an die Spitze der Regierung und war 1873 selbst für kurze Zeit preußischer Ministerpräsident.

Kaiser Friedrich III., Sohn Kaiser Wilhelms I., gewann in seiner langen Kronprinzenzeit und als Heerführer große Volkstümmlichkeit. Von seinem Generalstabschef Blumenthal beraten, entschied er 1866 an der Spitze der Zweiten Armee die Schlacht bei Königgrätz, 1870 siegte die von ihm geführte Dritte Armee bei Wörth und Sedan. Als er im März 1888 durch den Tod seines Vaters auf den Thron berufen wurde, war er schon am Kehlkopfkrebs tödlich erkrankt. Seine Regierung dauerte nur 99 Tage; dann raffte ihn sein schweres Leiden, das er heldenhaft ertrug, dahin. Er war mit der englischen Prinzessin Viktoria vermählt. Ihm folgte Kaiser Wilhelm II.

Helmuth von Moltke bewies schon als junger preußischer Offizier in der Türkei, wo er als militärischer Sachverständiger tätig war, seine Begabung. Er war dann in den Jahren 1857–1866 Chef des Generalstabes der Armee. In den Kriegen 1866 und 1870/71 hat er die eigentliche Führung der preußischen und deutschen Streitkräfte gehabt; die größten Erfolge seiner genialen Feldherrnkunst sind die entscheidenden Siege von Königgrätz und Sedan. Sein dankbarer König Wilhelm I. erhob ihn in den Grafenstand und ernannte ihn zum Feldmarschall. Moltkes Briefe aus der Türkei und seine kriegsgeschichtlichen Werke zeigen ihn auch als großen Schriftsteller.